



Tief drinnen

Da ist sie, die Nacht. Schwarz und undurchdringlich ist ein großer Teil des Bildes „Der Ritt in die Nacht“ von Uta Grün, ihr Beitrag zur Ausstellung „Zwischen Abend und Morgen“, die zurzeit in der Marcobrunner Straße 3 zu sehen ist.

Was sehen wir auf diesem Bild und in dieser Nacht? Vom hellen Bildstreifen rechts wagt sich ein Tier vor ins Dunkel. Was ist es für ein Tier? Es ist ein starkes Reittier wie ein Pferd, und gleichzeitig hat es den Kopf eines genügsamen Opfertieres, eines Schafes. Das Tier blickt nicht in seine Gehrichtung, sondern wendet den Kopf ab, hat vielleicht sogar die Augen geschlossen. Trotzdem streckt es ein behuftes Bein weit hinaus ins Dunkel, als ob es einen Halt beim Hinabsteigen sucht. Auf dem Tier sitzt ein rötliches Wesen mit einem großen, bedrohlichen Messer in der Hand. Wie ein Nachtmahr hockt es da, und man bekommt Angst vor ihm. Aber ist das nötig? Ist das Wesen von fremdem Blut rot bespritzt, oder ist es so nackt, so bloß, dass die Farbe seine eigene Schutzlosigkeit ausdrückt? Es könnte also auch ein Mensch sein, der selbst Angst hat, und der das Messer zur Verteidigung bei sich trägt. Was wartet auf ihn im Dunkel? Was geschieht, wenn er die messerscharfe Trennlinie zwischen Hell und Dunkel passiert hat?

Uta Grün reduziert die Wesen, die ihre Kunstwerke bevölkern, auf wenige Merkmale. So wirken sie urtümlich, archaisch, und ganz anders als wir hoch-individualisierten, ach-so-einzigartigen Zeitgenossen. Aber beseelt sind sie allemal, so intensiv, wie ihre Gefühle wirken! Und sie erinnern uns daran, dass auch wir einige Gefühle mit allen Menschen teilen, und dass diese Gefühle sehr tief in uns drinnen sitzen. Vielen Dank für das Bild, Frau Grün, und allen Leser*innen alles Gute!

Dr. Susanne Claußen, 27.04.2021.

Bild für den 26.04.2021: Uta Grün: Der Ritt in die Nacht. Dispersion auf Archivkarton, 70 cm x 100 cm, 2021. © Uta Grün.